ganz, und das ist alsdann eine Sonnenfinsternis; die Sonnenfinsternis kann nur im Neumond stattfinden. Wenn aber im Vollmond die Erde gerade zwischen die Sonne und zwischen den Mond hineintritt, nicht höher und nicht tiefer, so kann die Sonne nicht ganz an den Vollmond scheinen, weil die Erde ihren Strahlen im Wege steht. Dies ist alsdann die Mondfinsternis. Die Dunkelheit, die wir am Mond erblicken, ist nichts anderes als der Schatten von unserer eigenen Erde, und ein solches Beispiel am Mond kann nur im Vollicht vorkommen. Alle diese Finsternisse nun, die einzig von der Bewegung des Mondes und der Erde herrühren, wissen die Sternseher und Kalendermacher ein ganzes Jahr, und wenn's verlangt wird, auf weiter hinaus vorher zu sagen.

Siebentens, und wenn der Mond in seinem vollen Lichte am Himmel erscheint, sieht er bei allem dem kurios aus mit seinem trüben Gesicht und mit seinen helleren und blasseren Flecken. Denn bekanntlich ist die Helle nicht gleichmäßig über ihn verbreitet, sondern ungleichmäßig. Damit hat er die Gelehrten lange Zeit vexirt und ihnen weisgemacht, die helleren Theile seien Land, von welchem die Lichtstrahlen wieder zurückprallen, und die dunkleren seien Wasser, welches die Lichtstrahlen verschluckt. Allein mit einem tüchtigen Perspectiv, wie es in vorigen Zeiten keine gab, hat ein rechtschaffener Sternseher, Namens Schröter, ganz andere Dinge auf dem Monde entdeckt als Land und Wasser, nämlich auch Land, aber kein Wasser, sondern weite Ebenen, hohe Berge und tiefe Abgründe von wunderbarer Gestalt und Verbindung. Hat er nicht ihren Schatten sogar beobachtet und wie er sich von Abend gegen Morgen bewegt, verkürzt und verlängert? Hat er nicht zuletzt sogar aus dem Schatten der Berge ihre Höhe ausgerechnet, gleichsam wie ein Exempel aus der Regel de tri? Die höchsten Berge auf dem Monde sind höher als die höchsten auf der Erde, nämlich über 8000 Meter. Der Hausfreund hat Respekt vor dem Sternseher und vor der göttlichen Allmacht, die einem schwachen Menschenkinde den Verstand und die Geschicklichkeit geben kann, auf 50,000 Meilen weit Berge auszumessen, die unser einer gar nicht sieht. Fragt man nun noch

Achtens und letztens, was denn eigentlich der Mond am Himmel zu verrichten hat? — Antwort: Was die Erde. So viel ist gewiß, er erhellt durch sein mildes Licht, welches der Wiederschein von seinem Sonnenschein ist, unsere Nächte und sieht zu, ob des Nachts alles ehrlich und ordentlich hergeht. Er ist der eigentliche Hausfreund und erste Kalendermacher unserer Erde und der oberste Generalnachtwächter, wenn die andern schlafen. Hinwiederum scheint die Erde mit ihrem Sonnenglanze, in wechselndem Lichte, an die finstere Halbkugel des Monds und erhellt ihre lange, lange Nacht. Was will der geneigte Leser sagen! Sieht man nicht in den ersten Tagen des Neulichts, wenn der Mond wie eine krumme Sichel am Himmel steht, auch den übrigen dunkeln Theil seiner Scheibe, oder seine Nacht durch einen schwachen grünlichen Schimmer erhellt? Das ist eine Wirkung des Sonnenscheins, der von der erleuchteten Halbkugel unserer Erde auf den Mond fällt, oder ist der Erdschein im Monde.

Zudem ist es gar wohl möglich, daß auch jener Weltkörper allerlei vernünftige und unvernünftige Geschöpfe von seltsamen Gestalten und Eigenschaften beherbergt, die uns alles besser sagen könnten, und die sich in ihrer Nacht auch über den milden Erdschein freuen. Vielleicht glauben die einfältigen Leute dort auch lange her, die Erde gehe um den Mond herum und sei bloß ihretwegen da, und wir könnten's ihnen auch besser sagen.

## 186. Zwei Räthsel.

(Schiller.)

1. Es steht ein groß geräumig Haus
auf unsichtbaren Säulen;
es mißt's und geht's kein Wandrer aus,
und keiner darf drin weilen.